

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 9 (1927)  
**Heft:** 20

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

## Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

### Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

**Abonnementspreis:** Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.30, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzugerechnet. Einzelnummern kosten 20 Rp. Erschließt auch in sämtlichen Bahnhofs-Kiosken.

**Er erscheint jeden Freitag**  
**Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich**

**Insertionspreis:** Für die Schweiz: Die einpaltige Nonpareille-Zeile 30 Rp., Ausland 40 Rp., Reklamen Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2. per Zeile. Chiffrezeile 60 Rp. keine Verbilligung für Propagationszwecke der Inserate. / Inseratenführer: Mittwochs-Abend

**Administration und Inseraten-Nachnahme: Dr. G. S. Zürich, Sihlstrasse 43, Telefon 65.49, Postfach-Konto VIII 3001 / Druck und Expedition: Buch- und Kunstdruckerei A. Peter, Pfäfersch-Schürch, Tel. 60**

**Nr. 20** **Zürich, 20. Mai 1927** **IX. Jahrgang**

### Wochenschronik. Schweiz.

In der eidgenössischen Abstimmung vom 14./15. ds. wurde das Automobilgesetz mit ungewissem Mehr verworfen. Nur 7 1/2 Kantone, davon 3 welsche und das Tessin, sprachen sich dafür aus. Eine Fülle gewisshafter parlamentarischer Arbeit und harter finanzieller Opfer des Bundes, wie sie jedes große Gesetz erfordert, haben das Ziel verfehlt. Es ist leichter, ein Nein auf den Stimmtafel zu schreiben, als die Lösung zu finden, die das Volk, dieses tiefköpfigen Souverän, befriedigt. Mühselig der Stimmbürger vor dem Gang zur Urne bewiesen, daß er die Abstimmungsunterlagen gründlich studiert hat, dann würde sich vielleicht manches Ergebnis anders gestalten. Jetzt sind es allzu leicht die gültigen Schlagwörter der Interesselobby, von denen sich eine unentschiedene Menge leiten läßt. Diese das Schlagwort vom „nummerierten Eigenen“ hätte sich das Meer der Wahlhelfer kaum gegen das Gesetz mobilisiert. Der Nummernschlüssel, das kleine, unbedeutende Ding, mit dem jetzt Laufende fröhlich dahinzurufen, hat schließlich das Wert vernichtet. Was nun? Angehts des gewaltigen Anwachses des Autoverkehrs muß eine eigenartige Regelung kommen, die allen Straßenbenutzern gerecht wird. Bald wird es sich weisen, ob dafür die Initiative der Verkehrsliga geltend gemacht werden kann oder ob auf der Grundlage des verworfenen Gesetzes neu aufgebaut werden muß.

Die Verfassungsfrage betreffend die Subventionierung der internationalen Alpenstraßen fand die Zustimmung des Volkes und nahezu aller Städte. In einer Reihe von Kantonen erhielt der 15. Mai noch sein besonderes politisches Gepräge dadurch, daß es neben eidgenössischen Vorlagen auch über kantonale und Gemeindeangelegenheiten abgestimmt gab, wobei es bald und dort nicht ohne lebenswichtige Erregung abging.

Vor zwei Wochen hat der Volksbund für die Unabhängigkeit der Schweiz die Widrigkeit bekannt gegeben, eine derartige Initiative einzuleiten. Seitdem hat die schweizerische Presse aller Richtungen zu dieser Sache Stellung genommen; in der deutschen Schweiz geschah es fast einmütig in zumutendem Sinne, in der Westschweiz ebenfalls einmütig im Sinne der Ablehnung. Die nationalräthliche Subkommission für das Straßengesetz hat sich nicht bedingt, die Meinungen des Arrondissements des Oberlandes unter der Überschrift „Einsprüche“ einzusenden, für welche Voten als Strafe angeordnet sind. Der schweizerische Ordensträger wurde somit lediglich das Risiko einer Geldbuße laufen. Das ist wohl kaum das, was die Bekämpfer der Ordensheute erstreben, was sie wollen, ist das klare Verbot des Tragens ausländischer Orden und eine entsprechende Strafanordnung für das Uebertreten des Verbotes.

**Wirtschaftskontingenzen in Gené.**  
Die Arbeit der Spezialkommissionen für Handel, Industrie und Landwirtschaft hat zu einer Reihe von Resolutionsentwürfen geführt. Den Gegenlag zwischen Ideal und Wirklichkeit illustriert wohl nichts trasser, als der Widerspruch zwischen der Forderung der französischen Delegation in Gené und den gegenwärtigen Beträgen des neuen Zolltariffprojektes in der französischen Kammer. In Gené Eintritten für Freihandel, Mißbilligung der Schutzzölle, in Paris Zustimmung zu den rigorosesten schutzpolitischen Bestimmungen, die den Handel mit Frankreich unmöglich machen. England, Deutschland, Belgien, Italien haben sich bereits energisch gegen diese neue franz. Schutzpolitik ausgesprochen; die Schweiz 13 stimmig sich an. Der Ver-

treter der schweizerischen Handelskammer in Paris, Hr. Tremblay, hat erklärt: „Wenn der Tarif von Kammer und Senat angenommen wird, dann beginnt für unsere schweizerischen Exportindustrien eine Periode des Schreckens.“

### Ausland.

Der deutsche Reichstag hat sich in der dritten und entscheidenden Abstimmung für die Verlängerung des Art. 11 bis zum 1. Juli 1928 ausgesprochen. Mit 323 gegen 41 Stimmen wurde die erforderliche 2/3 Mehrheit weit überschritten. Zu einer politischen Sensation gestaltete sich die Durchführung des Gebäudes der russischen Handelsgesellschaft Arcos in London, in welchem die russische Handelsdelegation untergebracht ist. Ein Angestellter der Arcos war verdächtig, ein wichtiges geheimes russisches Militärdokument an sich genommen zu haben. Die Durchsuchung verlief ergebnislos, doch soll erwiesen sein, daß unmittelbar vor derselben in einer Geheimkammer des Gebäudes Akten verbrannt wurden. Die Sowjetregierung protestierte in einer Note an die englische Regierung energisch dagegen, daß die Durchführung von Sonderoperationen durch politische Treibereien geführt werde. Die öffentliche Meinung in England schien anfänglich mit der Maßnahme der Regierung einverstanden, allein da der Erfolg ausblieb, wird die Durchsuchung nun mehr oder weniger verflüchtigt als ein Mißgriff des Innenministers Joseph Hicks bezeichnet.

### Das Frauenstimmrecht in Basel.

**Motto:** Bernhard Shaw: Arms and the Man. Raina: You have a low, flopping mind. Blumfeldt: That's the Swiss national character. (Sie haben einen kleinlichen Krämergeist.) Das ist der schweizerische Nationalcharakter!

Die Leser des Frauenblattes wissen bereits aus den Tagesblättern, daß am vergangenen Sonntag die Abstimmung in Basel über die Einführung des Frauenstimmrechts negativ ausfiel und daß 14,917 Nein nur 6,152 Ja gegenüber standen. Das bedeutet eine Mehrheit von Neinfragern von 71% gegenüber nur 6% im Jahre 1920 anläßlich der letzten Abstimmung (12,455 Nein und 6,711 Ja).

Der Mißerfolg wird in erster Linie darauf zurückgeführt, daß die Initiative von den Kommunisten ausging und daß man in weiten Kreisen schon deshalb der Vorlage mißtraulich gegenüberstand. Viel mag auch die Angst beigetragen haben — die Angst vor dem Frauenfrakt, wie ihn verschiedene Gegner angefangen eines Leberchusses von 14,000 weiblichen Einwohnern an die Wand gemalt haben. Damit verbunden war die Furcht vor der Trodenlegung von Basel, die als eine selbstverständliche Folge des Frauenstimmrechts von vielen erwartet wird, womit man den Leuten Angst machte. Bei den Arbeiterparteien hatte man

offiziell kräftig für das Frauenstimmrecht gearbeitet, aber die Arbeiter, die Kommunisten sowohl wie die Sozialdemokraten haben die Gefolgschaft verlor. Auch hier mag die Angst vor einem „Sprengverbot der Weiber“ und vor dem Abstolzerwerb viele zum Neinjagen bestimmt haben.

Die Vereinigung für Frauenstimmrecht selber hatte den negativen Entscheid erwartet. Allerdings glaubten wir, daß es mehr annehmende und weniger verwerfende Stimmen sein würden. So wie es jetzt steht, ist es für unsere Weiterarbeit nicht sehr ermutigend. Die Abstimmung hat uns gezeigt, daß die überwiegende Mehrzahl der Männer weniger aus Gerechtigkeitsgründen als vielmehr aus Eigennutz und bestenfalls noch aus Opportunitätsgründen gestimmt hat. Für uns ist höchstens das eine Gute erfolgt, daß es uns Gelegenheit gab, unsere Ideen wieder einmal in der Öffentlichkeit zu verfechten und die Gemüter aufzurütteln.

Blasen wir auf die ganze Propagandazeit in den wenigen Wochen, die uns dazu zur Verfügung standen, zurück, so steht ein Eindruck im Vordergrund: auf unserer Seite standen alle guten und gerechten Argumente, auf der Gegenseite niedrige und allerniedrigste die sich vor allem in den letzten Tagen vor der Abstimmung noch hervor wagten. Man appellierte an die Angst, an den Eigennutz, an kleinliche Instinkte; man stellte die Frau als unfähig und nur als Ausbrot des Mannes hin, wie dies aus einigen Versen eines „Frauenstimmrechts A. B. C.“ hervorgeht, die wir hier wiedergeben: „die Ente ist ein dummes Tier, der Entenfräßer nichts dafür!“ oder: „die Gans die Politik beschnattert, der Große hat sie ganz verattert!“ oder: „Kuhhandel heißt oft Politik, zum Kuh braucht's weniger Geschäft!“ und: „Vorüber rath die Jahre sind, Vergnügen macht ein schönes Kind!“ und endlich: „Zu Kanaan, da trant man Wein, im Frauenfrakt wird's Wasser sein!“ Ein rotes Flugblatt, vom Abstolzkapital finanziert, warnte vor dem Frauenstimmrecht, weil Basel sonst ein Abstolzerwerb bekommen werde!

Man könnte ob solchen billigen Wigen lachen, wenn es nicht gar zu traurig wäre, daß eben an solche Instinkte in der Masse mit Erfolg appelliert wird und daß sie die Verhandlung haben. Darum ist es besonders zu beauern, daß diejenigen Männer, denen man gewiß keine Beurteilung der Frage nach niedrigen Gefühlspunkten nachsagen kann, die aber aus Opportunitäts- oder sogenannten Gründen der Hochschätzung für die Frau ein Nein in die Urne legten, sich auf die Seite jener Eigen-

nüchter stellten, von denen wir nichts anderes erwartet haben.

Trotz der kurzen Zeit, die uns zur Verfügung stand, dürfen wir doch sagen, daß wir sie gut ausgenützt haben. Als bekannt wurde, daß die Bürger- und Gewerbepartei das Referendum ergriffen hatte und daß die Abstimmung schon am 15. Mai stattfinden werde, mußten wir, daß wir vor eine große Aufgabe gestellt sein würden, denn es blieben uns kaum drei Wochen zur Propaganda. Als erstes bestellten wir ein Aktionskomitee, das aus 50 Personen aus allen Lagern (außer der Katholischen Volkspartei) zusammengesetzt war und das die Propaganda an die Hand nehmen mußte. Zunächst schickten wir in alle Haushaltungen von Basel (40,000!) einen Aufruf, in welchem wir die Gründe darlegten, weshalb wir fürs Frauenstimmrecht eintraten, unterzeichnet vom Aktionskomitee; dann wandten wir uns an alle Parteien der Stadt mit der Bitte, in ihren Versammlungen eine Frau zu Worte kommen zu lassen, die vom Frauenstandpunkt aus die Billigkeit des Frauenstimmrechts darzulegen sollte. Als einzige ist die liberale Partei darauf eingegangen, und wir rechnen ihr dies hoch an, wie sie auch trotz der großen Gegenseite in ihren Reihen Stimmfreigabe beschloß, während die radikal-demokratische (im Gegensatz zu ihrem Namen) weder eine Frau zuließ noch Stimmfreigabe beschloß, sondern Verwerfung empfahl.

Ein besonderes Pressekomitee mit Mitarbeitern an allen Zeitungen (außer dem katholischen Volksblatt und der „Aundschau“, Organ der Bürger- und Gewerbepartei) führte die Pressekampagne in sehr verdankenswerter Weise durch, und es ist anzuerkennen, daß sowohl die Basler Nachrichten als auch die Nationalzeitung und der Basler Anzeiger sich in den Dienst unserer Sache stellten und teils sogar gemüthliche Artikel nur in beschränkter Zahl zuließen.

An den Plakatsäulen prangte während einer Woche ein Plakat, einen dicken beschränkten Bürger darstellend, mit der „Aundschau“ in der Hand. Oben stand geschrieben: „Der Staat bin Ich! Was geht das die Frauen an?“ Unten waren die Worte zu lesen: „Wer kein Speisbürger ist, stimmt Ja!“ Das gegenwärtige Plakat war weniger überzeugend, es stellte ein unordentliches Zimmer dar, einen Kinderwagen mit einer schwarzen Kasse drin, das Kind schreien am Boden, und darüber standen die Worte: „die Mutter treibt Politik!“ Die Arbeiterparteien hatten ihrerseits ein Bildplakat aufhängen lassen, auf welchem an Maschinen arbeitende Frauen dargestellt wa-

### Requillon.

### Stimmungen.

Eigentümlich ist es mit uns. Da können wir von Reisen heimkehren, ebenso froh, ebenso bereit und erwartungsvoll als wir sie antreiben. Ein andermal aber treten wir vors Haus, ähnlich froh, erregt, harmlos, und treten zurück ins Haus, zögernd, in kümmerlich.

Manchmal geht die Stunden, Tage, Wochen, ohne uns getroffen zu haben, nicht ein einziges bleibt eingetragener in uns. Sie gleiten hin, wie im Stundenglas, wie eine Uhr tickt — und dann wieder stellt sich die Viertelstunde, eine Minute jäh los von allem; aus ihrem gleitenden Kranz herausgebrochen, verfolgt sie uns mit ihrer gewendeten, flackernden, augenblicklichen Stimmung.

Das was gestern noch lichter Frühlingsstag. Alles scheint bereit zu geben und zu empfangen, sich zu öffnen ebenso wie die Knospen an ihren Ästen, in ihren Büschen, sie überhüllend mit einem zarten, federleichten, flimmernden Grün. Und die Kirchtürme in ihrem federleichten, zarten Weiß! Frühlings, Frühlings ist wieder. Ein junger Mann nimmt Wohlgefallen in Empfang, Wunschpflanz. Ein Brief ist dabei von einer Freundin; er liest ihn unterwegs auf der Straße; er erkennt gleichwohl ihre zierliche Handschrift. Klein, er denkt den Brief nicht zu öffnen. Da schwirrt etwas unmittelbar über die Straße, ein anderes rauscht nach, dann er auffährt. In Wendungen, anders lautend, fallend, lüftet ein Eingepogel den Buchstaben zu erreichen; ein Raubvogel stößt blitzschnell nach. Während der junge Mann wie gebannt steht, mit den Augen verfolgt, knarren Fußworte in

seinen Blick, rufen ihn Jubelrufe an: Guten Tag! Wo hinaus und die Weibchen knallen: Tag, Weibchen knallen: Nicht alle Leute können so hupieren — nicht alle — und die Pferde ziehen an, knarren ihre Muskeln, Sehnen, Knochen heraus durch die Haut: Hüft, hü — hüft he. Dann sind sie vorübergefahren und der Blick wieder frei zum Bache.

Nichts mehr verdrät die beiden Vögel. Der junge Mann sucht einen Weg uns Kleefeld herum zum Bache hinab. Eine Frau steht da unten, hält inne in ihrer Arbeit: Ja, der große hat den Kleinen ermüdet, ist fort mit ihm, ins Wäldchen hinter. Die Vögel fliegen noch so offen in ihrem lichten Knopfenraum.

Meine Freundin! Ist es nicht traurig, so heimzuziehen, mit ihrem Kleinen, lieben Brief in Händen? Ist es nicht traurig, nicht mehr heimzukehren wie die Felderlebe, die der Sperber ercaßt hat; gehört denn das nun mit zum Frühlings, und zur Freude, ein Bräutigam von Ihnen zu haben. Da geht man in voller Luft und dann schreit ein kleines Vögelnchen dabei, läuft in seiner Laubsang. Und die Fußworte knallen zwischen durch, knallen die laue Frühlingsluft entzweit — ist wie das ist. Inbald ist es das Häufchen ein kleines Vögelnchen auf — er wie das Häufchen.

So erfüllt ist das Leben von Stimmungen, von Ergänzungen, durch unsere Seele gerissen wie Pfeilschritte durch die Luft. Hundert Schritte, und die Welt ist nicht dieselbe wie eben noch. Und manchmal, liebe Freundin, gelingt es uns, Keilen zu machen, weite Keilen durch Griechenland, nach England ohne diese Welt je anders gesehen zu haben als bunt, ermutig, voller Baedekerfremden, und ganz erfüllt von Verpöhrungen.

Vaul Goller.

### Frühlingsabend in der Stadt.

Uns hundert Häusern kommen die Frauen und Mädchen. Straß liegt um sie das helle Selbstgefühl, das von der Seite ihres Gewandes und der tiefstehenden Kleidlampe ihres Hutes in sie übergeht. Ihr Schritt ist gepolnt von der neuen Schlantheit ihrer Schuhe und dem Schimmer ihrer langen Strümpfe. Sie schweifen über die Lippen, die Lippen in den Gesichtern. Erregt und vibrierend gehen ihre raschen Schritte eine ganze Straße und noch eine Straße entlang. Dann werden sie beruhigter und wiegend. Der Frühlings schlägt in lau-möhligen Wellen über die Stadt und ihre Frauen. Er steigt aus der aufsteigenden Wärme des erweichten Asphaltens durch die dünnen Sohlen, er klettert sie an aus bunten und hellen Signalen, er wagt im Hingartendheit der Männer, aus süßlichen Parfums und herben Gerüchen. Man atmet ihn in den ungeschützten Straßengewänden, die die Luft beschwern, und er spricht durch die farbige Wirnis von Ladenfenster und Reklame. Der helle Himmel und die par grünen Bäume sind nicht wichtiger, aber gleich unerlässlich wie sie.

Die Frauen und Mädchen gehen langsam, denn sie haben kein Ziel. Was wissen sie von Seim und Heimlich? Sie lächen zu zweien oder dreien, aber ihr Lachen gilt dem Ungeheuern des Frühlings, nicht der mitlaufenden, keinen Bewußtsein an ihrer Seite. Sie fangen im Ladenfenster ihr eigenes Bild, doch die möhlige Sicherheit der Silhouetten vermag das Zittern nicht zu bannen, das von der Rundung ihrer Schultern zu den Spitzen ihrer Hände ritt. Und dort in ihren Händen wird es plötzlich Frage, ob sie denn Zeit haben zu warten und zu erwarren. Zeit zu verlieren. Sie greifen hastig in den Rock, in dem

die jungen Mädchen um Verlaufe gebreitet sind. Ist der Strauß nicht Gemüthlich? Und sie kochen im hohen Gese die fahre, sichere Süße von Banille-Eis, die mit den Klängen von Geigen lautlich zusammenfließt.

Wenn es morgen regnet, gehen die Frauen und Mädchen sachliche Schritte zum Geschäft auf die Frambah, nahe Wege nach Haus. Aber am nächsten Frühlingsabend steht das Rot der Lippen noch selbstverständlich in ihren Gesichtern.

Anna Herzog.

### Ricarda Schuch.

**Einige Hauptzüge ihres Schaffens und Denkens.**  
Von Helene Staudt.

Sobald man sich etwas intensiver mit der vielseitigen und so verschiedenartigen Produktion Ricarda Schuchs beschäftigt, läßt einem die Frage nach ihrer Weltanschauung oder, besser gesagt, nach ihrem Weltgefühl keine Ruhe mehr. Man möchte einen Schlüssel, der diese widerprüchsvollen Welt, diese rätselhaften Menschen aufschlüsse, man möchte den gewaltigen Reichtum eigenworte paßen, zurückführen auf ein Grundelement. Natürlich kann es sich bei der Erklärung dieses Mannichs im besten Fall nur um einen schwachen Versuch handeln, stehen wir doch einer noch lebenden Dichterin und einer Frau von ungewöhnlichem Ausmaße gegenüber. So möchte für meinen Versuch ein Paar Rücken brauchen, die uns Ricarda selber in die Hand gegeben hat. Im Jahr 1917 ist ein Bändchen von ihr erschienen, betitelt: *Terreiras Gottselbs Weltanschauung*. Sein Inhalt ist, knapp zusammengefaßt, folgender: Gottselb stellt der sogenannten „modernen, tabula-



der Gefährte hieß Frau Rudolf-Schwarzbach aus Zürich einen Vortrag über die jüngste Schöpfung der Zürcher Frauen: „die Bauen für die berufstätigen alleinstehenden Frauen“, einem Thema, das bei den Alleinstehenden ungeteilt Interesse fand, tragen sie sich doch häufig mit ähnlichen Gedanken. Vielleicht werden bald nennenswerten Anteil an dem so wichtigen Bau dem Boden zu entziehen im Begriffe ist.

### Ueber die Tagung der weiblichen Arbeitsämter

Ist uns noch weiter berichtet worden: Es nahmen daran teil die weibl. Beamten von Basel-Stadt, Bern, Genève, Zürich, Solothurn, St. Gallen, Glarus, Valais, Uri, Schwyz, Unterwalden, St. Gallen, Appenzel, Zürich Stadt und Kanton, Solothurn und Gitt, die noch keine weibl. Beamten haben, waren durch ihre Vertreter vertreten. Eingeladen waren: die Schweiz. Zentralstelle für Frauenberufe und die Zürcher Frauenzentrale; beide vertreten durch ihre Sekretarinnen.

Das Hauptanliegen, die bereits genannte Vortragsreihe über das Dienstbotenproblem von Frau C. Hausrecht in St. Gallen, rief einen lebhaften Diszussion. Das Material war den Teilnehmerinnen zum Studium zugeleitet worden und behandelte folgende Thematik: 1. Arbeitsmarkt und Herkunft des Dienstmädchens. 2. Schule und Elternhaus. 3. Die soziale Stellung des Dienstmädchens. 4. Die Berufsausbildung.

Die vier genannten Thematiken nahmen naturgemäß in Wechselwirkung zueinander und finden in Punkt drei ihre Auswirkung. Die Diszussion konzentrierte sich darum hauptsächlich auf diesen Abschnitt. Vor- und Nachteile des Dienstbotenberufes werden darin objektiv behandelt. Vergleiche mit andern Berufen gezogen und die großen Vorteile betont, welche dieser Beruf in mancher Beziehung bietet. Der Arbeitsmarkt im Dienstbotenberuf ist immer noch sehr unregelmäßig, haben wir doch im Jahre 1925 über 9000 ausländische Mädchen einreisen lassen müssen. Ueber das Kapitel der Fürsorge für die Dienstmädchen werden verschiedene Meinungen laut. Die schlechte Anrechnung, die besonders in großen Städten angetroffen wird, ist unangenehm, durch Gasheizung bedingte kalte Räume lassen eine vermehrte Fürsorge wünschbar erscheinen. Die einen Botanen weisen auf den gesetzlichen Schutz hin, andere achten das Einsetzen einer besonderen Fürsorge als notwendig. Durch diese Ausprüche können wir wieder auf das alte Postulat der Frauen: Mißspracherecht in Bautagen und in der Wohnungsinjektion.

Dienst- und Lehrvertrag werden erneut als notwendig erachtet. Die große Anerkennung der Arbeit fand in dem Wunsch Ausdruck, diese solle so rasch als möglich dem Druck übergeben werden, um allen in Betracht kommenden Stellen als Nachschlagewerk zu dienen.

Die Nachmittagsjession wurde ausgenutzt durch ein tiefgründiges Referat von Fräulein Meyer, Zürich über den Ausbau des Arbeitsnachweises. In der Folge wurde auch noch die Beteiligung der weibl. Arbeitsämter an der Saffa beiproden und zur Prüfung der Durchführung eine Dreierkommission bestellt.

Die allgemeine Vertiefung über die Gelegenheit, mit den Berufsgruppen persönlichen Kontakt zu gewinnen, zeigt uns, wie notwendig die Einführung solcher Konferenzen ist.

### Die Hauswirtschaft auf der Weltwirtschaftskonferenz.

Während der Waller Abkommenskampagne las ich in einem der Waller Väter, daß einer der „Himmelsberechtigten Väter“ sich geäußert haben soll, wenn er überzeugt werden könnte, daß mit dem Eintritt der Frauen in die Politik wirklich etwas anders würde, er sich „noch heute“ befehlen ließe.

Dieser Mann hätte bereits gleichen Tages noch Gelegenheit gehabt, diese Behauptung zu vollziehen, wenn es ihm wirklich Ernst gewesen ist. Auf der Genfer Weltwirtschaftskonferenz, die nun nämlich in Genève eröffnet, die ganz sicher nicht zur Sprache gekommen wären, wenn keine Frauen dabei gewesen wären. Die Reichstagsabgeordnete Frau Dr. Lüders hat nämlich das Gebiet der Hauswirtschaft aufgeleitet. Unsere Teilnehmerinnen kennen die Beiträge von Frau Dr. Lüders nach Formung und Zuspitzung der Hauswirtschaftsgegenstände (S. 17) wie ich in der Monatsausgabe der Zeitschrift „Die Frau“ von Dr. Lüders bereits an Band genommen hat. Die Millionen und Millionen Hausfrauen werden Dr. Lüders dankbar sein, daß sie die Aufmerksamkeit einer Konferenz von Ansehen der Genfer Weltwirtschaftskonferenz auf diese Fragen gelenkt hat. Sie ging überzeugend davon aus, daß allein in Deutschland 17 Millionen Hausfrauen mit 19 Millionen darin tätigen Personen zusammengefaßt werden es auf der ganzen Welt sein? — und daß dem Parlament oder der Versammlung auf diesem Gebiet für die Gesamtwirtschaft von größter Bedeutung ist. Andererseits ist der Markt für Bedarfsgegenstände der Hauswirtschaft weitaus der ausgedehnteste und stabilste. Um das veranschaulichende Massenangebot hauswirtschaftlicher Gegenstände zu illustrieren, er hat bis jetzt in mehreren großen Romanen, kleineren Erzählungen, autobiographischen und epischen Werken in Dramen, das Leben und die mystischen Gemalten geschildert, die es beherzigen. Jedes seiner Bücher ist nicht nur Beitrag zum Verständnis der modernen amerikanischen Gesellschaftsstruktur, es hat universal-menschliche Bedeutung.

### Moderne amerikanische Literatur.

In einem seiner geistreichen und tapferen Essays (Britannica in Literary Force, Book of Essays, Book of Poetry) erklärt er, daß die Amerikaner die Welt als Amerikas bedeutendster Kritiker, den Einfluß des Puritanismus auf die amerikanische Literatur. Die Welt hat man es zu danken, daß die Kunst in den Vereinigten Staaten im allgemeinen nur vom Standpunkt einer beschränkten, heuchlerischen Moral beurteilt wurde, zum Teil noch zu beurteilt wird. Der „amerikanische Optimismus“ hat die Amerikaner zu einem Leben, das wie wirklich ist. Bekannte Schriftsteller beider Geschlechter verfertigen Romane, Filme werden gedreht. Theaterstücke gespielt. Short-Stories in gefälliger Aufmachung beleben die „Magazines“ — alle mit glücklichem Ausgang, ionnig und patriotisch. Es entstand das verlogene-sentimentale Märchen vom aufrechten, erfolgreichen Self-Made-Man, dem reinen Herrn.

Der Erste, der dagegen ankämpfte, war Theodore Dreiser. 1871 in Terre Haute (Indiana)

frierten, führte sie u. a. an, daß es beispielsweise bis vor kurzem in Amerika eine Auswahl von 1400 Wäschschiffen gegeben habe und daß Deutschland heute noch gut 10 Duzend verschiedene Muster von Seifenpattens fabriziere. Ferner stellt eine einzige deutsche Firma 288 verschiedene Muster von Kostüben für Kleiderherbe her, eine andere 285 Sorten von Herblättern mit 2 und 3 Köschlingen. Eine dritte produzierte bis vor kurzem 160 Sorten Schürzenarten. Es wurde auch noch erwähnt, daß für den Bedarf der Krankenhäuser bis in die jüngste Zeit 100 verschiedene Größen und Breiten von Beinen für Erwachsene und die gleiche Zahl für Kinder existierten. Angehts dieser Fülle von verschiedenen Typen, von denen kaum längst nicht alle als zweckmäßig gelten können, so wird daher der Hausfrau im Interesse ihrer ökonomischen Wirtschaft die Befreiung der Haushaltsartikel nach Form und Art, deren Rationalisierung und Standardisierung. Es sollte möglich sein, für Kochtöpfe, Dekel, Herde, Herdringe, Einmachgläser, Messer, Gabeln, Zeller, eine ähnliche Einheitspolitik zu erzielen, wie sie in anderen Branchen bereits durchgeführt ist. Es ist zu hoffen, daß diese Typisierung nicht eine nationale, sondern eine internationale Angelegenheit sei, denn Hauswirtschaftsartikel braucht man auf der ganzen Welt; und auf der ganzen Welt, wo es Hausfrauen gibt, laufen sie darunter, daß wenn ein Kochtopf A. B. zu Grunde geht, oder ein Wäschschiffel zerbricht oder ein Herdring oder ein Zeller, sie ganz leicht eben infolge der enormen Auswahl für den entsprechenden Ersatz nicht finden können, so daß immer zugleich auch der Bedarf oder der Flug um, mitterteig werden muß. Ueber Berg von Kochtopfdecken sammelt sich im Laufe der Zeit in einer Hausabgabe an, nur, weil man sie mit den neuen Typen nicht mehr zusammen verwenden kann! Im Interesse der Hausfrauen also wie auch der Weltwirtschaft muß das Beispiel geschaffen werden. Sagen wir wirklich noch einer, daß die Frauen nicht neue Gesichtspunkte beibringen?

### Die internationale Frauenmesse im Haag

Zugunsten der Finanzen des internationalen Frauenbundes, an die auch der jährlichen dem Bund Schweizerischer Frauenvereine angehängten Verordnungen gedacht werden, werden in Genève sehr erfolgreiche Arbeit geleistet. Aus allen Teilen der Welt kamen Frauen zusammengetreten und es ergab sich ein überaus farbiges und mannigfaltiges Bild, das auf die Besucher erfrischlichen Eindruck machte. Vor allem haben sich aber die Holländerinnen um die Organisation des Ganzen verdient gemacht, sie und die Damen des diplomatischen Korps, die in den Köstlichkeiten ihrer Länder an dem Verkauf der eingeladenen Gegenstände persönlich teilnahmen. Auch die Königin der Niederlande mit dem Prinzenpaar und der Königin Mutter haben die Ausstellung besucht und ihr lobendes Interesse bezeugt. Der Reinertrag beträgt 2800 L. das sind etwa 56 000 Franken, eine Summe, die dem internationalen Bund nun seine Arbeit beiträgt erleichtern wird.

### Die moderne Frau.

(Schluß)

Wir können hier natürlich nicht alle Stellen anführen, die der Verfasser zum Beweis seiner Ansicht ins Treffen führt; aber sie sind nicht zu übersehen, besonders da sie von einem erfahrenen Arzt und Psychoanalytiker geboten werden. Er begründet eingehend, warum der Mann ein unbewusstes Interesse daran hat, die Verhältnisse so zu belassen, wie sie sind. Er fühlt sich in seiner Herrscherstellung bedroht. Darum zieht er im allgemeinen die schwächliche, zarte Frau vor, die Anlehnungsbedürftige, die Unselbständige; ja er überkreuzt sich oft diese negativen Eigenschaften seiner Frau, um selbst umso fröhlicher, notwendiger, süßgebender dazujubeln. Darin liegt die Hauptwurzel der männlichen Galanterie. Die Frau aber, die von den Männern nicht um ihrer eigenen Werte willen gesucht und gewährt werden, müssen durch äußere Mittel, durch Putz, durch Wohlstellung körperlicher Reize, durch allerhand Tricks versuchen, die Blicke des Mannes auf sich zu lenken. In dieser Tatsache erblickt Bousfield eine Urtjade der weiblichen Eitelkeit, und andererseits eine schwere Gefahr für die Vöherentwicklung der Menschheit, weil auf diese Weise nicht die besten Frauen zur Fortpflanzung ausgewählt werden, sondern die schwächsten.

Was resultiert aus dieser falschen Einschätzung von Männlichkeit und Weiblichkeit? Zu allererst eine falsche Erziehung sowohl der Knaben als auch der Mädchen. Von früh auf

wird dem Mädchen suggeriert, daß es das zartere ist; daß dies und jenes sich nicht schickt, daß es zur Zeit der Menstruation leidend, darum minder arbeitsfähig ist; in sexuellen Fragen wird seinem Wissensbuck noch weniger Rechnung getragen als dem der Knaben, wodurch es oft zu einer ungelunden, unnatürlichen Autoerotik kommt. Es mag nicht, darf nicht wagen, zu seinen Gefühlen zu stehen, möchte aber doch gewährt werden. Da greift es denn zur Putzputz. Diese nimmt der Frau sehr viel Energie und Zeit weg, die sie sonst in wirkliche Leistung umlegen könnte. Aus allen diesen Gründen, die ihrerseits wieder eine Urtjade werden für die geringere Entwicklungsweite der Frau, ergibt sich eine tatsächliche Minderleistung und der Frau auf allen Gebieten. Sie ist nicht naturgemäß, sondern ein Produkt falscher Erziehung. Darum muß mit allem aufgeräumt werden, was die Frau dem Manne gegenüber in Nachteil setzt. Dazu gehört ungleiche Erziehung, ungleiche Kleidung, ungleiche Ansprüche an Leistung etc. Aber auch die Frauen selbst dürfen nicht einerseits Gleichstellung verlangen und andererseits, wo es ihnen paßt, die jarten, süßgebürdigen Wesen oder gar das Weibchen hervorheben. Man kann z. B. nicht zugleich Aerytin und zugleich elegant und anziehend sein wollen; das schadet der sachlichen Leistung und dem Urteil, das über die Frauen gefällt wird. Man soll nicht Gleichberechtigung in der Arbeit und in der Entlohnung fordern und zugleich die Galanterie des männlichen Mitarbeiters verlangen; daß der Mann einer Dame im Tram Platz mache, daß er ihren Mantel trage etc. Die Menschen sollen sich nicht durch unterschiedliche Kleidung ihr „Geschlecht von weitem entgegenstreuen“; damit wird ein förderndes Element in die Zusammenarbeit der Geschlechter gebracht. Die Arbeit soll nicht durch das Geschlecht bestimmt werden, sondern durch die wirkliche Eignung. Bousfield zitiert S. 30 Baertings: „Daß es nur die Vöherentwicklung ist, welche die Männer des Männeralters typische Frauenarbeit verheimlichen läßt, zeigt sich auch darin, daß im umgekehrten Fall keine Ablehnung erfolgt. Frauen im Männerstaat sind im Gegenteil stolz darauf, wenn sie die männlichen Arbeiten ebenso gut verrichten, wie der Mann. Sie fühlen sich durch männliche Arbeit nicht erniedrigt, sondern erhöht, weil sie, das beherrschte Geschlecht, dadurch auf die Stufe des herrschenden emporgehoben werden. Die Eigenart einer besonders männlichen oder weiblichen Eignung spielt dabei keine Rolle.“ Die Arbeitsleistung zwischen Mann und Weib ist kein Produkt der Geschlechtsunterschiede, sondern ausschließlich unter dem Druck der eingesehlichen Vöherkraft entstanden.

Soweit im Ganzen und Großen Bousfield. Was sagen unsere Frauen dazu? Und die Männer? denn diese sind ja mindestens ebenso interessiert. Die Frage ist schwierig. Sie kann nicht nur so aus dem Handgelenk heraus beantwortet werden. Wenn wir darüber ins klare kommen wollen, müssen wir mit großer Festigkeit versuchen, im Geiripp unserer eigenen Vorurteile, Denk- und Lebensgewohnheiten zu lichten. Wir dürfen nicht mit den an der Oberfläche unseres Empfindungslebens liegenden Argumenten eine Anschauungsweise zurückweisen — was uns ja gewiß das nächstliegende wäre —, die eventuell instand ist, der Weiterentwicklung der ganzen Menschheit eine neue Richtung zu weisen.

Nun haben die Frauen das Wort. Mögen sie es recht reichlich benützen.

R. Kägi-Fuchsman.

### Von Dielem und Jenem.

Eine Chorvirginitin.

Veranstalt das Pro Ficcino, Sektion Lugern, gab der Corale del Gotardo, Airolo, ein sehr hübsches Konzert Samstag den 30. April im Monopol in Lugern. Der gemischte Chor steht unter der Direktion von Fräulein Anna Zorn, welche ihrer Aufgabe vollständig gewachsen ist, denn die Darbietungen waren in jeder Hinsicht gut. Das umfangreiche Programm enthielt vierstimmige Lieder von Mattei, Verdi, Wolf-Ferrari, Gounod, Bellardi etc. Auch die volkstümlichen Lieder der Welt waren lebhaft beliebt. Den Schluß bildete Maggiorana von Pizzillo, eine Volkslied in Tessiner Tracht, die ungemein munterlich wirkten und auch in musikalischer Hinsicht einen originellen Witz des volkstümlichen Konzertes bildete. Fräulein Anna Zorn machte ihre Studien am Baller Konseratorium, dirigierte ihre Sänger und Gängerinnen ohne Taktstock, begleitete verschiedene Lieder selbst auf dem Klavier und erwarb sich als Gesangs-, aber hochmusikalische und tüchtige Virginitin, auf die der Corale del Gotardo recht stolz sein darf.

### Weiterinnenprüfungen im Schweizerischen Frauengerwerbverband.

Der Schweizerische Frauengerwerbverband hat Anfang März seine erste Präsidentinnenkonferenz abgehalten, die wichtige Tatkunden zu erledigen hatte. Es handelte sich um die Wahl von 5 Externerinnen für eine Prüfungskommission für die Durchführung von Weiterinnenprüfungen, die im Zusammenhang eines Programmes für diese Prüfungen, die Prüfungskommission wurden gewählt: Fräulein Wegerer, Zürich; Frau Keller-Kunden, Winterthur; Frau Kuehli, Weinfelden; Fräulein Beyer, Bern; und Frau Stetzbacher, St. Gallen. Die Prüfungskommission wurde beauftragt, die Vorarbeiten für die Durchführung von Weiterinnenprüfungen unentgeltlich an die Hand zu nehmen.

### Feimarbeitszentrale in Davos.

Die Feimarbeitszentrale in Davos, gegründet, um armen bedürftigen Untertanen, deren eigentliche Not erst mit der Entlassung aus dem Sanatorium beginnt, zu einer richtigen Nachkur zu verhelfen, für welche die Beiträge der Fürstorganeln und der sonstigen Unterstütsstellen meist nicht ausreichen, verleiht ihren ersten Jahresbericht. Das im November 1925 genehmigte Vokal mußte nach kurzer Zeit mit einem großen veranlaßt werden, es erweist sich eine Arbeitsstelle angelegt, welche den Arbeiterinnen auch unentgeltlich Anleitung in allen Handarbeiten gibt. Ein von einer Kunstgewerlerin freiwillig geleiteter Kurs gab letztes Frühjahr und Sommer den Arbeiterinnen Gelegenheit, die Herstellung von Lampenschirmen, Stoffdecken und Stoffarbeiten zu erlernen. Aber noch bedarf die Feimarbeitszentrale zur Erfüllung ihrer Aufgabe der Mithilfe der Gutgeleiteten und der Verwandtensollen, durch einen Mindestmitgliedsbeitrag von 3 Franken kann ihr der Einzelle seine Unterstützung und seine Sympathie bezeugen. Anmeldungen nimmt der Präsident Dr. W. Behrens, Davos, entgegen.

### Der Bund österreichischer Frauenvereine

wird Ende März dieses Jahres das 25jährige Jubiläum seines Bestandes feiern können. Er ist im Jahre 1902 von Marianne Hainisch gegründet worden. Gleichzeitig wird in Wien eine große Ausstellung: „Wien und die Wiener“, eröffnet werden, auf der alle österreichischen Frauenorganisationen ohne Unterschied der verschiedenen Richtungen — also die katholischen, die protestantischen, die sozialdemokratischen Frauenvereinigungen und der Bund österreichischer Frauenvereine — einen Meerblick über ihre Arbeit haben werden. Den Frauenvereinigungen wurde ein eigener Pavillon zugeteilt, wo jede der 4 Gruppen eine Organisationsausstellung veranstaltet.

### Die Plakatkonzurrenz.

Im Mai 1927.

Lieber Freund!

Du erkundigt dich über den Verlauf unserer Plakatur und möchtest gern wissen, wie es wohl in einem Fall wie hier, wo das Verhältnis der Männer zu denjenigen der Frauen ein so ungleiches war, zugegangen ist, 6 : 2! Ja werde Dir aber gleich beweisen, daß das letzte Räthsel und die etwelche Zweifel in die Zukunft des Frauenrechts, die Du Dir bei aller Sympathie für das Stimmrecht der Frau hier glaubst gelassen zu dürfen, ganz und gar nicht am Platze sind. Also höre: 107 Plakate sind bei dieser Plakaturkonkurrenz eingegangen (sie sind von 6.-22. Mai im Gewerbeleum in Bern öffentlich ausgestellt), 214 öffentliche Frauenhände haben ihr Bestes an Fleiß und Geschicklichkeit hervorgebracht und bloß 3 Plakate konnten prämiert werden, 3 je einen Trophäen erlangt! Daß die Entscheidung keine leichte sein würde, das mußte einem sofort klar werden beim ersten flüchtigen Betrachten der Menge überreicher und in der technischen Ausführung so verschiedenartiger Entwürfe; es wurde aber auch bald ersichtlich, daß unter den vielen, zum Teil sehr guten Plakaten, kein einziger „Schlager“ zu den ungeschickten, aber treffenden Ausdruck zu gebrauchen — zu finden war.

Nach den üblichen Begrüßungen und der Erledigung des Besuchs, die die bedrückte treuschaffende Mutter, der Vater mit dem einfältigen deutschen Herzen — nur ein Dichter vermochte es, sie uns so nahe zu bringen. — Anna Hübsbaum.

### Aphorismen.

Von Lisa Wenger.

Das Leid ist der Ballast meines Lebensschiffes, ohne ihn schwimmt es.

Wenn man dir ein Geheimnis anvertraut, lasse es dir zur Warnung dienen und behalte das deine, für dich.

Die Stunde kennt erfüllte Sehnsucht, der Tag nicht.

### Nachrichten.

Wilde Vögel.

Aus Bern kommt die Nachricht, daß dort am 8. Mai die bekannte Schweizer Malerin Adele Villiger im Alter von 66 Jahren gestorben ist. Frau Villiger war einige Jahre Präsidentin der Gesellschaft Schweizer Malerinnen und Bildhauerinnen und hat auch während der Jahre der eigenen Kunstkommission angehört. Wir werden auf ihr Leben und Wirken in einem späteren Artikel näher eingehen.

Wilde Vögel.

Zeit gleichzeitig mit Adele Villiger ist in Neully b. Paris eine andere Schweizer Malerin Louise Brela, eine gebürtige Tessinerin, gestorben. Sie kam ganz jung nach Paris, wurde Schülerin von Jules Doreve und Jean-Paul Laurence und hat sich dann als Porträtistin einen bekannten Namen gemacht.

gang notwendiger Formalitäten begab sich die Jury bestehend aus den Rätinnen Fräulein Zappeler, Zürich (als Ersatz der abwesenden Frau Vitzthum), und als Vertreterin des „Schweizer Werkbundes“; Frau Jeanne Verrochet, La Chaux-de-Fonds; Vertreterin des „Deure“; Fräulein Maria La Roche von der Gesellschaft Schweizer Malerinnen und Bildhauerinnen; Frau G. Benli, Gen.; Fräulein Dr. Grüter, Bern; Frau S. Burghard-Münster, Basel (letzte der Vertreterinnen der „Saffor“) und der Vertreterin Kunstmalerin und Fräulein Direktor Greuter, beide in Bern — zu einem ersten und daran anschließenden zweiten Rundgang, um genau nach den Bedingungen des Ausschreibens, die Entlohnung zu treffen. Es folgte zuerst die Ausdeutung derjenigen Entwürfe, die wegen unrichtigen Formates zum vorderen an erster Betracht fallen müßten, dann solcher, deren Entwürfe mit der Ausstellung in keinem Zusammenhang standen. Hier freilich wollte einem oft das Gefühl des Bedauerns oder das Mitleid beschleichen mit den vielen, in ihren Hoffnungen und Erwartungen geäußerten Wünschen, wenn die Kritik unerbittlich die Mängel beleuchtete, und hier hätte Du vielleicht gedacht, Du müßtest über die Würdigbarkeit der Bewerberinnen ärgern und kühnen, deren Entwürfe Du so nahmen es sehr ernst, die Jurymitglieder. Bestimmungen, Wiedererwägungsanträge lösten einander ab, der und jener Entwurf wurde nochmals einer gründlichen Besichtigung unterworfen, bevor man den Preis enger und enger zog. Wie schade um jene naturfröhlich dreinblickenden Teilnehmerinnen, die mit so peinlicher Sorgfalt ausgemalt waren, oder jene Frauen und Mädchen, die sicher jedem Müttertag oder jeder Frauentagung zur Ehre gereicht hätten! Und jener frisch gemalte Blumenstrauß — unbedingt sollte ihn ein Blumengeschäft als Reflekt wählen! Auch alle die flott hingeworfenen Ideen, die die gewandte Hand der Kunstgewerbetler verriet, wären eine Freude jeder Gewerbeschauung. Wie gern hätte man sie gesehen und auch nicht ohne einen Augenblick zu machen, denen das Schicksal diesmal seine Günstigkeit verweigert hat! Aber es geht hart zu werden und vor allem gerecht zu sein, und so ging man denn nach einer kurzen Mittagspause unter den schließlich noch übrig gebliebenen 16 Entwürfen die eigentliche Auswahl zu treffen und die Prämierung vorzunehmen. Welch ersten und zweiten Platz! Die Preis-trägerinnen waren den meinsten der Jurymitglieder unbekannt. Die Erstprämiertheilnehmerin von Steiger, eine Bernerin. Ihr Entwurf „Schneehorn“ zeigt auf weisem Grund 3 original aufgefäße Frauenköpfe (mit 4 Augen!), verleben mit den Insignien ihres Berufes, Farben: rot und schwarz. Klare, große Buchstaben weisen auf die Saffor hin, weislich über, ein Saffor also, das seine Wirkung an den Saffor fällen nicht verfehlen wird, aber auch im Kleinen überallhin verbreitet werden kann. Das 2. Projekt „Münster“ ist ebenfalls das Werk einer Bernerin, Klara Zehrin-Schweiger in Gmündigen. Es zeigt in reizvoller Verbindung ein stilisiertes Köpfchen, ein Schneehorn und die Silhouette des Berner Münsters, ebenfalls in weislichem. Das 3. Projekt in Auffassung und Darstellung sehr verstanden von den beiden andern, trug den Namen einer in Genf lebenden Armenierin: Hagouhi Beer-Zorian, und ist an Ideenreichtum und Auffassung vielleicht das

zweifte Wert der Ausstellung. Es darf aber nicht auf den ersten Blick hin geteilt werden, hier besonders hegt es sich in die Arbeit vertiefen und den Künstler reden lassen.

Die 3 Ankäufe stammen von Berna Baer, Zürich; Marie-Thérèse Dufour, Gen.; und Herta Jenni, Basel. Der 1. ist ein vorzügliches Beispiel eines klaren und schönen Schriftsatzes, das 2. Projekt zeigt einen gut ausgearbeiteten Frauenkopf, das letzte ist ein sehr schöner Schriftsatz, mehr zeichnerische Komposition.

Und nun wird der Auftraggeber, das Bureau der Ausstellungskommission und das Organisationskomitee bestimmen, welcher der preisgekrönten Entwürfe zur Ausführung gelangen soll. Die Jury sprach den bestimmten Wunsch aus, daß die Wahl zwischen dem 1. und 2. Preis getroffen werden soll, somit werden keine großen Überlegungen mehr zu erwarten sein. Dennoch wird auch diese Entscheidung dieselben Anforderungen stellen an die Objektivität der Frauen, die diesmal ganz unter sich sind! Wieder sehe ich Dein überlegenes Köpfchen, lieber Freund, und ohne Deine Befürchtungen, die Sache werde zum Schluß doch noch am Mangel lachlicher Kritik scheitern. Nun, die Jury hat sich entschieden, und es zeigt die Mühen darum die Bewerber der Ausstellung sich nicht zum ersten Impuls leiten lassen, sondern sorgsam prüfen und wählten und den überaus ernsthaften Erwägungen der Jury gerecht zu werden verstanden. Ich gestehe Dir, daß mich die „nüchternen Objektivität“, die Du als Mann so hoch einstellst, recht große Aufregungen gelöst hat; ich möchte nicht alle Tage Preisträger sein!

untern Kindern, an unsern jungen Mädchen, an den Müttern der Zukunft. Denn daran liegt ihr alles: bessere Mütter, die sich ihrer Aufgabe, Pflanzern des künftigen Gutes, der Menschheit zu sein, bewußt sind. So mühen wir uns auch diesem Buche wieder, daß es offene Türen und Eingang in viele Herzen finden möge, damit dieses künftige Gut, das eine Frauenehre in sich schließen kann, immer reiner zum Ausdruck komme.

### Von Tagungen und Kurzen:

**Internationaler Stimmrechtsverband.**  
 Vom 25. — 30. Mai findet in Prag eine Vortandsitzung des internationalen Stimmrechtsverbandes statt.

**Schweizerischer gemeinnütziger Frauenverein.**  
 Die diesjährige Generalversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins findet am 27. und 28. Juni in Samaden im Engadin statt.

**Fortbildungskurs für Kindergärtnerinnen.**  
 Vom 1. — 23. Juli findet in Zürich ein Fortbildungskurs für Kindergärtnerinnen statt, den der Schweizerische Kindergärtnerinnenverein mit Unterstützung der kantonalen Erziehungsdirektion, der städtischen Schulbehörden und der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft veranstaltet. Die Kursleitung ist Fräulein Sürliemann, Zürich, Hegistrasse 105, übertragen worden, an welche auch die Anmeldungen zu richten sind.

16½ Uhr: „Das junge Mädchen im Elternhause.“ Von Frau Oberin D. von Tilling, Elberfeld; Mme. B. Krug aus Lyon.

20 Uhr: Offizielle Abendveranstaltung. Bericht der Delegierten der Nationalvereine und der Gruppen. Anträge der Vertreter der Schweizerischen Frauenvereine und eines Vertreters des Völkerverbundes. 21½ Uhr: Empfang der offiziellen Delegierten im Palais Kongomont.

Donnerstag, 2. Juni:

9½ Uhr: Öffentliche Versammlung. „Die Psychologie der Jugendlichen und des jungen Mädchens.“ Von Fräulein Dr. Coard, La Roche.

10½ Uhr: „Die Ausbildung der Leiterinnen von Heimen, Stollenermittlungen, Bahnhofsarbeiten usw.“ Von Fräulein Jahn, Vorsteherin des waadtländischen Kantonalvereins der Freundinnen junger Mädchen.

12½ Uhr: Gemeinsames Mittagessen (kassation). 14 Uhr: Autofahrt nach Grandson. Besuch des waadtländischen Erziehungsheimes für anormale Mädchen.

20 Uhr: Lichtbildvortrag über die internationale Frauenarbeit. Von Fräulein M. Waare, Vizepräsidentin des Zentralbureaus.

Freitag, 3. Juni:

9½ Uhr: Mitgliederversammlung. Beschlußfassung über die vorliegenden Resolutionen. — Bericht über das Bien Public. Anträge. Schlußabend.

### Frauentag beider Basel in Basel.

Sonntag den 29. Mai im „Engel“ in Basel. Veranstaltung von der Frauengruppe beider Basel. „Saffor“, erste Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit, Bern 1928.

Referat von Frau Glättli Zürich.

Erziehungsfragen. Referat von Fräulein K. Keller, Basel. Aufführung von „Frau Hebel“ von Fräulein Schwarz. Musikalische Darbietungen, Erzählungen. Eintritt Fr. 1. — zur Dedung der Unkosten. Vortrags in Basel bei Seiler, Rathausstraße.

Bern: Samstag den 21. und Sonntag den 22. Mai im Großtsal: Plenarsitzungen der großen Ausstellungskommission und der Administrations- und Gruppenkomitees der Saffor.

### Redaktion.

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Tellstrasse 19. Telefon: 2513.

Feuilleton: Frau Anna Bergog-Suber, Zürich, Freudenbergrasse 142. Telefon: Hottingen 2608.

Man bitte dringend, unerlangt eingelangten Manuskripten Rückporto beizulegen, ohne solches kann keine Verpflichtung für Rücksendung übernommen werden.

### In meinem Haushalte glänzend bewährt

hat sich Ihr Virgo Kaffeesurrogat, Moccamschung, den ich jeder Hausfrau empfehlen kann, schreibt Frau B. in H. 658

Ladenpreise: Virgo 1.50, Sykos 0.50, NAGO Olten

**Von Büchern und Schriften.**

„Du und die Andern.“ Von Marie Steiger-Venggenhager. Preis Fr. 3.80. Verlag Franke, Bern.

Von Marie Steiger, deren Elternbuch „Jung gewohnt“ noch in bester Erinnerung stehen dürfte, ist ein neues Buch erschienen, diesmal ein Buch für junge Mädchen, gedacht auch etwa für Jung-Mädchenvereine zum Vorlesen, das in kurzen, feinen Absätzen den jungen Mädchen helfen möchte, mit manchen Fragen, die das Leben ihnen stellt, fertig zu werden, Fragen, die das Zusammenleben mit den andern, das Ein- und Unterordnen, die liebevolle Einfühlung in die Bedürfnisse der andern, auch das bessere Hineinsehen in sich selbst und das Erkennen mancher kleinen, verdrängten Vorurteile betreffen, was alles uns eben manchmal so schwer und rätselhaft machen kann. Ich bin nun einmal so „sozialmüde“, „geplagte Hände“, „Was würden die Leute sagen“, „Mutter's Hilfe“, oder „Sozialität“, um nur ein paar von den kurzen aber oft so treffenden Frauenreizen zu nennen — man erlebt schon aus diesen kurzen Zeilen den Geist des Buches. Und wenn man alles, wie ich es der Verfasserin um die Seele des jungen Mädchens tun ist, wenn man ihre tiefen Liebe zur Jugend, in ihre erzieherische Beratung kennt, so weiß man, daß sie auch mit diesem Buche wieder an jenen Pflanzen ein Pflegewerk vollbringen möchte, die doch immer die künftigen sind, an

**Begleiter.**

**Jubiläumfeier des intern. Vereins der Freundinnen junger Mädchen**  
 vom 31. Mai bis 3. Juni in Neuchâtel.

Dienstag den 31. Mai:

20½ Uhr: Eröffnungsgottesdienst in der Collegiale. Antrags von Frau Gurthab-Secretan, der Präsidentin des Zentralbureaus, und Herrn Pastor Schloefing.

Mittwoch den 1. Juni:

9½ Uhr (in der Grande Salle des Conférences): Eröffnung der Tagung. Erinnerung der Kommission. Berlegung des Protokolls der Konferenz von 1921. Bericht des Zentralbureaus usw.

15 Uhr: Öffentliche Versammlung. Vortrag von Frau Gurthab-Secretan: „Rückblick auf die 50-jährige Arbeit des Zentralbureaus“.

16 Uhr: Tee.

**Der Mann, der abgespannt und abgehetzt von der Berufsarbeit heimkommt;**

**Die Frau, die sich müde und matt fühlt vom Tagesgetriebe;**

**Das Kind, das in der Schule nicht gut nachkommt, leicht müde und verdriesslich wird;**

**Alle erholen sich rasch und werden gekräftigt durch**

**Elchina**  
 Kapseln oder Tabletten  
 Orig.-Pack. 3.75, sehr vorz. Orig.-Doppelpack. 6.25 l. d. Apoth.

**Schweizer Frauen**  
 kauft

**Blinden**  
 Arbeiten

Bürsten- und Korbwaren  
 Türvorlagen und Sesselgestecke

Verkaufsstellen  
 für die Kantone: St. Gallen, Appenzel, Thurgau, Schaffhausen, Glarus, Graubünden; Blindenheim St. Gallen.

für die Kantone Basel und Zürich: Blindenheim Basel und Blindenheim für Männer Zürich 4.

für die Kantone: Luzern, Zug, Schwyz, Uri, Unterwalden, Freiburg Blindenheim Horw b. Luzern.

für die Kantone: Bern, Solothurn, Aargau, Valais Vereinigte Blinden-Werkstätten Bern und Spiez, Neufeldstr. 31, Bern.

Die  
**Haushaltungsschule Schönbrunn, Weggis**  
 nimmt  
**Ferien Gäste**  
 zu bescheidenem Pensionspreis auf. Prospekte und Auskunft durch die Schulleitung.

**„Mene Towels“**  
 Die engl. Damenbinden, der Lieblings-Artikel der englischen Damenwelt und durchlässig, bietet den sichersten Schutz für Kleid und Unterwäsche der Damen auf Reisen und bei Sport, Spiel und Tanz.

Preis per 1/2 Dtzd. Fr. 1.70 per Dtzd. Fr. 3.40. Diskr. Zusendung Marie Hofmann, Elgg (Zürich)

**Die letzten Moden für den Hoch-Sommer**  
 bringt Beyers Mode-Führer

Band III:  
 DAMEN-MODEN Sommer 1927  
 Preis Fr. 1.55

WELTMODE A. G. ZÜRICH

**St. Jakobs-Balsam**  
 v. Apotheker G. Trautmann, Basel

Preis Fr. 1.75  
 Hausmittel I. Ranges

von unübertroffener Heilwirkung für alle wunden Stellen, Krampfadern, off. Beine, Haemorrhoiden, Hautleiden, Flechten, Brandschäden, Wolf, Frostbeulen und Insektenstiche. In allen Apotheken. 75

Generaldepot:  
 St. Jakobs-Apothek, Basel 1

**Das Frauenleiden**  
 (Weißfluss)

wird ohne Operation in kürzester Zeit durch **Perticida** gründlich geheilt. Urin einsenden. Perticida-Kursaal Apotheke Montreux 38.

**Flechten**  
 jeder Art, auch Bartflechten, Hautausschläge, frisch und veraltet, beseitigt die vielbewährte **FLECHTEN-SALBE „MYRRA“**. Preis: Topf Fr. 5.—, zu beziehen durch die (0215) 742

Apotheker Flora, Glarus

**Das Feinste zur Verbesserung der Speisen enthält dieses Fläschchen**

Es ist konzentrierte Odsenfleischbrühe der Cie. Liebig. Sie wirkt nicht aufdringlich, lässt den feinen Eigengout der Speisen zur vollen Geltung kommen, fördert Appetit wie Verdauung und vereinfacht den Haushalt.

In Flaschen von 90 Cts. an erhältlich. Nachgefüllt von 65 Cts. an.



**Birkenblut**  
 erzeugt prächtiges, Poliges Haar. Es hilft, wo alles andere versagt. Heilt Haarausfall, Schuppen, kahle Stellen, spärliches Haarwuchs. In kräft. Gebrauch. Mehrere tausend lobendste Anerkennungen u. Nachbestellungen. Große Fl. Fr. 3.75. Birkenblutrasen, der B. 40-50 Cts. Birkenblutrasen geg. trock. Haare, 2. Dose Fr. 3.— und 5.— in Apothik., Drogerien, Colportage usw. durch Apenkriegerzentrale am St. Gotthard, Faido, Veri. Sie Birkenblut, sonst haben Sie nicht das Richtige!

**In arge Verlegenheit**  
 bringen uns oft Flecken in Kleidern, Teppichen etc. Verwenden Sie die allbewährte Crème „Propre“ Sie sind sicher zufrieden à 1.50

Magazine z. Globus Aarau oder durch Propre Versand Altstätten (St. Gall.)

**TÖCHTER-INSTITUT VOGEL, HERISAU.**  
 Gute Schule, sorgfältige individuelle Erziehung. Ergänzender Schulunterricht. Stärkendes Klima. Frühliches Familienleben. (11)

**M. BOLLIER**  
 ZÜRICH 8 @ 11 Wiesenstrasse 11  
 Telephone Hott. 7987

Feine handgemachte Kissen-Platten  
 Anfertigung  
 von Lampen-Schirmen, Dophakissen,  
 Cheepuppen in künstl. geschmackvoller  
 Ausföhrung

**Der erste Einkauf: Maggi Suppen!**



**Chdlet „Seewald“ Rüschiikon**  
 In sonnigem Einfamilienhaus mit Privatschule werden einige Kinder zu sorgfältiger Erziehung u. Schulung durch dipl. Lehrkräfte angenommen. Franz. u. Ital. Unterricht, Holland evtl. Besuch höherer Schulen in Zürich. — Prospekte und beste Referenzen durch Frau Prof. Tanner und H. Mensching, dipl. Lehrerin.

**Privat-, Sprach- und Haushaltungs-Schule Yvonand**  
 (am Neuenburgersee). Gute Erziehungsprinzipien. Mässige Preise. Beste Referenzen. Man verlange Prospekt

**INSTITUT MENAGER**  
 PENSIONNAT DE JEUNES FILLES  
**Monruz** près **FRANCAIS**. Méthode nouvelle. Toutes branches ménagères. Belle situation près du Lac. Mr et Mme W. PERENOUD.

Sowohl Hausbesitzer als Mieter schätzen  
**CIRALO**  
 weil die Feuchtigkeit des Scheuerns wegfällt  
 LABORAT. EREA, MONTREUX